

Geburtshaus Ernst Rietschels – Die Geschichte eines Hauses



Caroline Salome Rietschel, 1823



Friedrich Ehregott Rietschel, 1825



Ernst Rietschel, 1827



Juliane Friederike Rietschel, 1826



Caroline Friederike Rietschel, 1826

Am 23. Mai 2000 wurde in der Nicolaikirche zu Pulsnitz mit einem Festakt das Geburtshaus Ernst Rietschels als ein Ort der Erbpflege und Kunstförderung feierlich der Öffentlichkeit übergeben. Das Haus in der damaligen Badergasse und heutigen Rietschelstraße 16 spiegelt die wechselvolle Geschichte der kleinen Stadt im 19. und 20. Jahrhundert.

Eltern und Schwestern

Ernst Rietschel, am 15. Dezember 1804 in seinem Elternhaus in der Badergasse in Pulsnitz geboren, gilt als einer der bedeutenden Bildhauer seiner Zeit. Es war das Bildungsbürgertum, das im 19. Jahrhundert seine angesehensten Dichter, Denker und Musiker ehren wollte. Ernst Rietschel erhielt mit der Schaffung des Lessingdenkmals in Braunschweig, des Goethe- und Schillerdenkmals in Weimar und des Reformationsdenkmals in Worms mit der zentralen Lutherfigur einige der ehrenrendsten Aufträge.

In die Wiege war ihm sein künstlerischer Werdegang nicht gelegt. In seinen Jugenderinnerungen, die erstmals nach seinem Tod 1863 erschienen und bis in unsere Zeit immer wieder neu aufgelegt wurden, berichtete er rückblickend von einfachsten Lebensverhältnissen und Armut im Elternhaus. Seinen Vater, den Beutel- und Handschuhmacher Friedrich Ehregott Rietschel (1768-1828), beschreibt Rietschel als einen stattlichen Mann, im Alter ehrwürdig, barmherzig, voll Liebe für die Seinen und als christlich fromm. Seine Mutter, Caroline Salome Rietschel (1770-1834), die Tochter eines Organisten und Schullehrers aus Obergersdorf, beschreibt er als sanften, schweigsamen und in sich gekehrten Charakter. Sie brachte sechs Kinder zur Welt, von denen die Töchter Caroline (1795-1845) und Juliane (1800-1866) und der Sohn Ernst am Leben blieben.

Die außergewöhnliche künstlerische Begabung des Sohnes zeigte sich früh. Rietschel schreibt in seinen Jugenderinnerungen: *Ich wurde in der Stadt das Faktotum für allerlei Dinge, wo Pinsel und Farbe notwendig waren.* So trug er z. B. durch die künstlerische Ausgestaltung von Schießscheiben, Grabkreuzen, Tischdecken, Postkarten und Stammbüchern zum bescheidenen Lebensunterhalt der Familie bei. Nach einem misslungenen Versuch der Kaufmannsausbildung erhielt der Fünfzehnjährige eine Freistelle an der Dresdner Kunstakademie. Seine prägende bildnerische Ausbildung allerdings verdankte er Christian Daniel Rauch, in dessen Berliner Werkstatt er 1826 eintrat.

Kurz vor seiner Abreise nach Berlin zeichnete Rietschel zur Erinnerung seine beiden Schwestern. Die Originalzeichnung Carolines befindet sich bis heute im Besitz der Nachfahren, während es von Julianes Porträt nur noch ein Foto in einem privaten Rietschelarchiv in Göttingen gibt. Beide Schwestern verdienten sich, wie in ihrem Stand üblich, als Dienstmädchen ihren Unterhalt sowie ihre dürftige Hochzeitsausstattung und auch manchmal Unterstützung für die Eltern. Die ältere Schwester heiratete 1829 den Wachsbleicher Johann Gottlob Eisrig aus Maxen und starb 1845 in Dresden. Die jüngere Schwester Juliane ehelichte den Viktualienhändler Johann Christian Groschky aus Schkeuditz, der 1825 in Pulsnitz die Pfefferkühlerei Groschky gründete. Fortan wurden im Geburtshaus des Bildhauers Ernst Rietschel in der Badergasse in Pulsnitz Pfefferkuchen gebacken.

Der Großbrand

Am 23. Juni 1844 kam es in Pulsnitz zu einem verheerenden Großbrand. 20 Häuser in der Badergasse brannten ab. Rietschel schrieb an seinen Freund, den Kupferstecher Julius Thaeter: *Mein Herzens Thaeter. Das Feuer, was wir am Sonntage sahen, hat mein väterliches Haus niedergebrannt, u die Existenz meiner armen Groschkys*

die mich in Dresden erwarteten, gänzlich zerstört. Gestern früh beim Caffee kam die Schreckensnachricht. Ich fuhr sogleich mit meinem Schwager hin. Freunde haben 2 Betten u eine Kommode mit Wäsche gerettet. Doch alles was jahrelanger übermenschlicher Fleiß erworben, u mehr noch was er erst zu erwerben hatte ist hin. Doch danke ich Gott, dass er meinen Geschwistern in mir doch mehr Hülfe u Anhalt gelassen, als viele andere dort haben. 20 Häuser (die ganze Ladenstraße ist abgebrannt) Mit Gottes Hülfe wird auch dies überwunden werden. Glücklich macht mich die Theilnahme die vorzugsweise für Groschkys laut wurde. Jeder achtet sie als wackre redliche Menschen.

Ernst Rietschel war zu diesem Zeitpunkt bereits seit zwölf Jahren Professor für Bildhauerei an der Dresdner Kunstakademie, war Mitglied der Akademien der Künste in Berlin und Wien und hatte zahlreiche bildhauerische Werke geschaffen. Er gab seiner Schwester Juliane und seinem Schwager Johann Christian Groschky eine größere Geldsumme zum Wiederaufbau des elterlichen Hauses und stiftete einen bekrönenden Stein für die Eingangstür des Hauses mit der Inschrift „Unsere Hülfe steht im Namen des Herrn“. Schwester und Schwager betrieben die Pfefferkühlerei bis 1860.

Würdigungen des Bildhauers

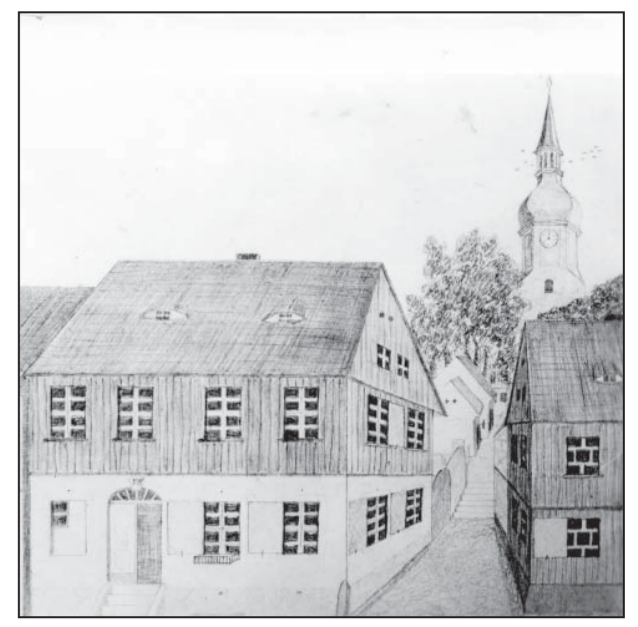
Am 21. Februar 1861 starb Ernst Rietschel, er wurde, begleitet von einem nicht endenden Trauerzug und unter hoher Anteilnahme der Bevölkerung, auf dem Trinitatis-Friedhof in Dresden bestattet. Wenig später setzten Initiativen zur Würdigung seines Lebenswerkes ein. 1869 eröffnete ein Rietschel-Museum im Palais im Dresdner Großen Garten. Es bestand 20 Jahre, danach gelangten die Bestände in die Dresdner Skulpturensammlung im Albertinum. Auf der Brühlschen Terrasse wurde 1876 ein Rietscheldenkmal, von Johannes Schilling geschaffen, aufgestellt, in Pulsnitz auf dem Marktplatz errichtete die Stadt 1892 ein von Gustav Kietz entworfenes Denkmal für den Bildhauer. Am Geburtshaus Ernst Rietschels brachte man eine Gedenktafel mit den Lebensdaten des Bildhauers an, die Badergasse wurde 1877 in Rietschelstraße umgetauft, Pfarrer Johannes Müller richtete 1933 die Rietschelkapelle in der Nicolaikirche ein, und die Schule in Pulsnitz trägt seit 1949 den Namen des Künstlers.

Pfefferkuchen im Geburtshaus

Im Geburtshaus Ernst Rietschels hatte bereits 1860 Ehregott Christian Groschky, der Neffe Ernst Rietschels, das Pfefferkuchengeschäft übernommen, um es nach 35 Jahren im Jahr 1895 an Paul Hübler weiterzugeben. Mit Paul Hübler bricht die direkte Nachkommenschaft zu Ernst Rietschel ab, nicht aber die Wahrung der Pfefferkuchentradition im Namen Groschky mit bewährten Rezepten von hoher Qualität.

Von Paul Hübler übernahm Sohn Erich 1921 die Pfefferkühlerei, um sie nach 38 Jahren 1959 an Christian Hübler zu übergeben. Mit Christian Hübler, der im Geburtshaus Ernst Rietschels aufwuchs, vollzog sich der Standortwechsel der Pfefferkühlerei von der Rietschelstraße 16 auf die gegenüberliegende Seite in die Rietschelstraße 15. Zur Wendezeit war Christian Hübler der dienstälteste Pfefferkühlerei Meister, hatte das seltene Handwerk über 20 Jahre als Obermeister vertreten und von 1959 an viele seiner Kollegen in seinem Betrieb ausgebildet.

1999 übergab er seinem Enkel Jens Förster die Pfefferkühlerei E.C. Groschky in der 6. Generation. Noch immer ist der extra dünne, nicht so süße und mit feiner Zartbitterschokolade überzogene „Rietschelkuchen“ die Hausmarke der Pfefferkühlerei Groschky. Nicht nur Mozartkugeln in Salzburg, nein, auch Rietschelkuchen in Pulsnitz!



Rietschelhaus um 1820



um 1920



Christian Hübler mit Schwester 1949



Rückseite nach 1930



Ladenansicht 1985